

[s.n.]

Autor(en): **Gerencer, Miroslav**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es geht auch anders

Die Relativität der Mode

Albert Einstein legte nicht viel Wert auf Äusserlichkeiten, sein Erscheinungsbild entsprach eher den Klischeevorstellungen vom zerstreuten Professor, der schon mal den linken mit dem rechten Schuh verwechselt und nach dem Stolpern aufzustehen vergisst, weil er gerade dabei ist, ein neues Schwerkraftgesetz herauszufinden.

Man sieht immer wieder Foto- oder Filmaufnahmen, in denen der geniale Wissenschaftler salopp, wenn nicht gar schäbig bekleidet war. «Willst du dir nicht einmal einen neuen Mantel kaufen?», fragte ihn einmal ein Freund in Berlin. «Nein, wieso? Hier kennt mich doch sowieso jeder und weiss, wer ich bin», gab Einstein zurück. Als die zwei sich abermals in New York trafen, wiederholte der Freund seinen Ratschlag. «Ach was», winkte der Wissenschaftler ab, «hier weiss doch kein Mensch, wer ich bin.»

Es ist natürlich kein Wunder, dass Einsteins eigenwillige Ansichten in puncto Bekleidung keinerlei Anhänger in den Reihen der Modefreaks zu finden vermögen. Man hat da so seine eigenen Vorstellungen, die im Wesentlichen auf einer Feststellung des antiken Philosophen Heraklit basieren: Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss. Was der Modefetischist massgeschneidert nach seinen Vorstellungen ungefähr so interpretiert: Man steigt nicht zweimal in die selbe Hose. Bei solch verschwenderischem Vorgehen bekommt natürlich sogar der finanziell Privilegierteste sehr schnell ein Problem, spätestens dann, wenn es in der Wohnung keinen Platz mehr für neue Klamotten gibt. Dann muss unter Umständen in Betracht gezogen werden, umzuziehen.

Die Mehrheit der Konsumenten ist aber vernünftig und teilt die Ansicht dass, um trendy zu erscheinen, es schon völlig reiche, wenn man seine Garderobe zweimal im Jahr erneuert, einmal im Frühjahr, einmal im Herbst. Wie bereits Oscar Wilde bemerkte: «Mode ist eine so unerträgliche Form der Hässlichkeit, dass wir sie alle sechs Monate ändern müssen.»

Nun haben in letzter Zeit zunehmend mehr Menschen leider das Problem, dass sie auch mit diesem gemässigten Tempo des Modewechsels kaum noch Schritt halten können. In der Sommermode 2010 darf man zwar viel nackte Haut zeigen, und so kommt man mit weniger Konfektionsstoff als im Frühjahr aus, doch die begehrten Kleidungsstücke werden dadurch nicht unbedingt preiswerter. Denn die Damenröcke sind wesentlich kürzer als im Vorjahr, aber die Zahlen, die die Preisvorstellungen dafür aufweisen, erheblich länger.

Aber das ist kein Grund zum Meckern! Wenn der Klamotten-Kauf wegen mangelnder Kaufkraft in diesem Sommer womöglich mal ausfallen muss, dann bitte an Einstein und seinen Mantel denken: Auch in der Mode ist alles relativ, und ein vernünftiger Mensch hat es nicht nötig, immer nach dem letzten Schrei gekleidet zu sein. Was uns heute gefällt, kann uns schon morgen komisch vorkommen.

Kleider machen Leute, okay, aber häufig machen auch Leute Kleider. Wie sagte nur Pierre Cardin? «Ich bin nie mit der Mode gegangen. Ich habe sie gemacht.» Aber nicht jeder hat es so einfach wie ein Modemacher, was soll man machen!

JAN CORNELIUS

